

LesBar

Neuerscheinungen

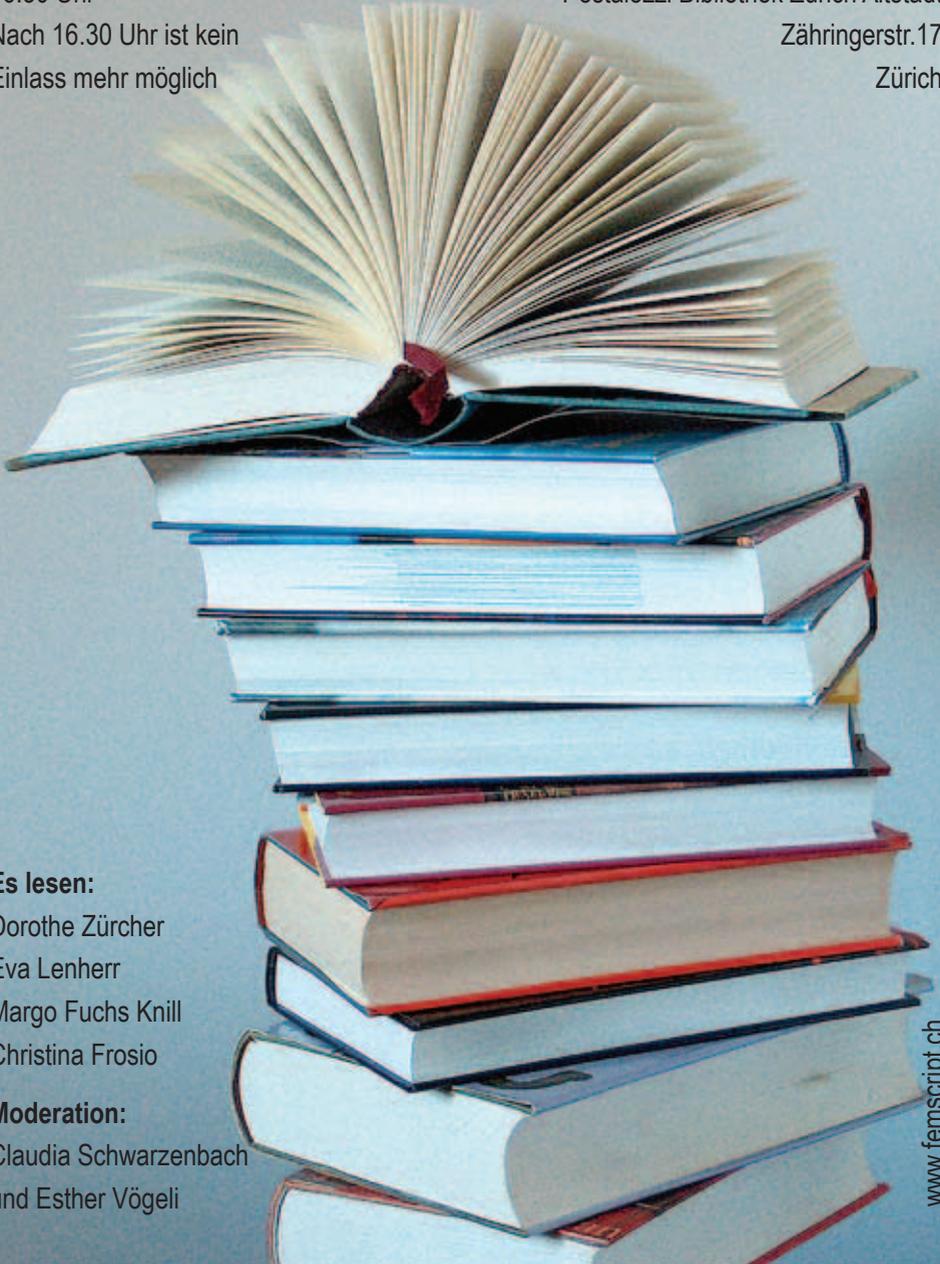
28. Oktober 2023

16.30 Uhr

Nach 16.30 Uhr ist kein
Einlass mehr möglich

Pestalozzi Bibliothek Zürich Altstadt

Zähringerstr.17
Zürich



Es lesen:

Dorothe Zürcher

Eva Lenherr

Margo Fuchs Knill

Christina Frosio

Moderation:

Claudia Schwarzenbach
und Esther Vögeli

Programm LesBar 2023

28. Oktober 2023, 16.30 bis 18 Uhr
Pestalozzi Bibliothek Zürich Altstadt

Eine Veranstaltung im Rahmen von Zürich liest

Moderation: Claudia Schwarzenbach und Esther Vögeli

Dorothe Zürcher: Bittermandeln aus Byzanz

Eva Lenherr: Rindsdarmkopf

Margo Fuchs Knill: Leben will leben. Love survives.
Resilienz-Poesie in Krisenzeiten

Christina Frosio: Salamanderbeine

Anschliessend Apéro: Der Büchertisch wird organisiert von der Buchhandlung Calligramme. Die Autorinnen signieren ihre Bücher und sind offen für Gespräche.

femscript.ch ist ein Netzwerk schreibender Frauen. 1990 gegründet, setzte der Verein von Anfang an auf die Förderung von Autorinnen, unabhängig davon, ob sie bereits publiziert haben oder nicht. Das Ziel ist, authentische und vom Urteil der Verlage unabhängige literarische Sprache zu entwickeln und zu kultivieren. Heute sind rund 100 schreibende Frauen femscript.ch angeschlossen, sowohl bekannte Autorinnen als auch (noch) unbekannte Schreiberinnen.

An der jährlich stattfindenden LesBar präsentieren femscript-Autorinnen ihre Neuerscheinungen.

www.femscript.ch

The logo for femscript.ch features the word 'fem' in a teal, lowercase, sans-serif font, followed by 'script.ch' in a grey, lowercase, sans-serif font. A teal underline is positioned beneath the 'script.ch' portion of the text.

Liebe Mitfrauen, Liebe Besucher*innen

Wir freuen uns auf unsere LesBar in der Pestalozzi-Bibliothek Zürich-Altstadt. Seit 2016 findet sie im Rahmen des Literaturfestivals «Zürich liest» statt. Dieses Jahr werden vier Mitfrauen ihre Neuerscheinungen vorstellen. Beim anschließenden Apéro können wir uns zwischen Mitfrauen, den Autorinnen und dem Publikum austauschen. Wir hoffen auf rege Teilnahme.

Margo Fuchs Knill befasst sich in ihren neuen Gedichten mit dem Thema Resilienz auf poetische Weise und betrachtet den Tummelplatz unseres Lebens.

Mit Dorothe Zürcher werden wir ins Byzanz des Jahres 1189 in die Zeit des Kreuzrittertums versetzt.

In «Rindsdarmkopf» erzählt Eva Lenherr aus dem ungewöhnlichen Leben der Protagonistin Eve: mal leidenschaftlich und abenteuerlich, mal abgründig, und immer wieder erfüllt und geniesserisch.

Christina Frosio schreibt in zwölf Erzählungen über Menschen im Abseits, wobei die Geschichten ineinander übergehen und ein Ganzes bilden.

Auf den nächsten Seiten erfahrt ihr mehr über die Autorinnen und ihre Werke.

Wir danken der Pestalozzi-Bibliothek für die grosszügige Gastfreundschaft, welche unsere Lesung bereits zur Tradition werden liess, und freuen uns auf den spannenden Anlass mit euch.

Claudia Schwarzenbach und Esther Vögeli

Dorothe Zürcher



Dorothe Zürcher * 1973, ist verheiratet, lebt in Zürich und unterrichtet an der Oberstufe. Bisher hat sie mehrere Romane sowie einige Kurzgeschichten veröffentlicht. Alle sieben Jahre nimmt sie eine Auszeit und bereist mit ihrem Mann die Welt.

Die Rezepte aus dem aktuellen Roman probierte sie alle aus, wobei sie bei den Zutaten manchmal schummeln musste.

www.dorothe-zürcher.ch

Bittermandeln aus Byzanz

Auf dem Weg nach Jerusalem besetzt das Kreuzritterheer Barbarossas Adrianopel. Dort wird Alkmene, eine Köchin aus dem Palast, gefangen genommen und Diethelm von Toggenburg als Zeltmagd zugeteilt. Dieser hat den Glauben an den Kreuzzug verloren und kümmert sich nicht um Alkmene. Aber sie ringt ihm ein Versprechen ab: Sie wird ihm eine so köstliche Mahlzeit vorsetzen, dass Diethelm Alkmene dem Herzog empfehlen würde. Diethelm schlägt ein, ohne zu wissen, dass Liebe durch den Magen geht und beide zum Spielball mächtiger Intriganten werden.

Bittermandeln aus Byzanz

Acabus Verlag, 2023.



Textauszug

Moretum – das Geriebene

Damit der Tag richtig beginnt.

Schneide Grünzeug. Brennnessel, Beinwell, Salbei, alles, was Würze enthält. Reibe es mit Öl zu einer Masse. Füge Knoblauch und Nüsse dazu. Tunke frisch gebackenes Fladenbrot darin.

»Eine Köchin!« Pater Bruno klang begeistert.

»Schnell wird eine Dirn zur Köchin, um ihren schmutzigen Hals aus der Schlinge zu ziehen«, entgegnete Diethelm. Oder um sich vor den Hurenzelten zu retten, ergänzte er in Gedanken.

»Wir werden sehen!«

Wenigstens einer freut sich, dachte Diethelm, gürtete sein Schwert und öffnete den Zelteingang.

»Wenn sie uns dieses grässliche süße Fleisch vorsetzt, so weichgekocht, dass es jeder zahnlose Greis runterwürgen kann, und diesen geschwefelten, byzantinischen Wein, der nach Fegefeuer stinkt!« Diethelm schüttelte sich.

»Nun lass diese Alkmene erst einmal machen!« Der Pater eilte hinter ihm her.

»Vor ein paar Tagen haben wir noch alles runtergeschlungen, was uns zum Essen in die Finger kam.«

Diethelm schluckte. Er wusste selbst nicht, warum er so mürrisch war.

»Du erzähltest von einem verdreckten, keifenden Weib, und ich traf auf eine wohlerzogene Dame.«

»Deine Dame rammte dem Rosenau-Schwager fast ein Messer in die Seite und biss ihn dann in den Arm.«

Der Pater bekreuzigte sich.

Eva Lenherr



Eva Lenherr, geboren 1953 in Bern. Buchhändlerlehre, Studium Schauspiel am Konservatorium Bern. 1979 gründete sie mit Jürgen Klein das «Theater mit Puppen, Materialien, Menschen und Texten» in Berlin. Umzug in die Schweiz nach Winterthur. Das Duo zeigte ungewöhnliche Umsetzungen von Theaterstücken und bekam 1993 den Preis der Kulturstiftung Winterthur. Tournée in der Schweiz und Deutschland als Wandertheater. Eva Lenherr lebt als freischaffende Künstlerin in Winterthur.

Rindsdarmkopf

In diesem Bericht einer Frau namens Eve, der in den 50ziger Jahren beginnt, werden bildhaft-poetisch, Situationen eines besonderen Lebens geschildert. Erlebnisse, Träume, Fantasien. Ein Lebenspuzzle, welches Entwicklung aufzeigt und spannende Impressionen aus der abenteuerlichen Zeit als Wandertheater erzählt, das Eve mit einem kongenialen Künstler aufbaut. Puppen aus Rindsdärmen agieren über einem Zeitungsvorhang auf Augenhöhe mit den Schauspielern, die nach der Vorstellung mit dem Handwagen weiterziehen.

Rindsdarmkopf

Bucher Verlag, 2023.



Textauszug

Ihr nächster Gang führt sie zur Metzgerei. Sie erkundigen sich dort nach getrockneten Schweinsblasen, Knochen und gereinigten Därmen. Der anfangs erstaunte, leicht belustigte Metzgermeister spielt mit, besorgt alles. Am nächsten Tag tragen Eve und Rainer zwei getrocknete, grosse, pergamentartige Rindsblasen, einen gereinigten, hellen, langen, elastischen Pferdedarm, der normalerweise für die Wurstherstellung gebraucht wird und zwei Riesenknochen, an denen noch faszinierendes Fleisch hängt, in einer grossen Tragtasche in die Wohnung. Eve beginnt gleich mit der Arbeit. Sie stopft den Darm mit Strümpfen und formt daraus den Kopf von Vater Ubu, näht seinen Leib, und überzieht Arme und Beine mit der Haut des Darmes. Es macht Spass in das wurstige Gesicht der Puppe zu schauen, den ältlichen, langgezogenen Bauch zu betrachten, der gut sichtbare Nähte aufweist. Das passt zum Usurpator und seinen furchtbaren, rohen Kämpfen zu Fuss und zu Pferd. Sein ständiges Siegesgeheul wird später auf den verschiedensten Bühnen lautstark zu hören sein. Eve vergisst die Zeit, lebt nur noch im Moment, formt mit Leidenschaft aus der Rindsblase Mutter Ubus voluminösen Leib mit zwei grossen Brüsten, dicken Schenkeln. Die Farbe der Nippel erinnert an getrocknetes Blut.

Ein alter, halbhoher Herrens Schuh aus dem Brockenhaus mit einem kleinen Rest weissen Fells verziert, soll den Zaren abgeben, entscheidet Rainer. Er spannt ein hohes Seil quer über den hüfthohen Vorhang des vorderen Spielbereichs, befestigt mittels Ösen den Schuh daran, bringt eine Schnur am Schuhspitz an und zieht den so definierten Zaren ganz langsam durch den Raum. Poetisch, absurd, ja beinahe bedrohlich wie er durch die Luft schwebt, der Schuh des Zaren. Eve montiert auf einen Besenstil ein gehäkelttes Einkaufsnetz aus weissem Garn, formt daraus die verhüllte Gestalt der Königin von Polen. Sie führt sie Rainer vor, bewegt sie hin und her, klagend und weinend, was der Szene, wo sie auftritt entspricht. Als König von Polen wird ein alter, gemusterter Taschenschirm ausgewählt. Eine Krone aus dünnem, mit Goldfarbe bemalten Karton verziert die Spitze.

Margo Fuchs Knill



Margo Fuchs Knill ist Lyrikerin, Poesiecoach, Psychotherapeutin und Pädagogin. Sie lebt und arbeitet in Schaffhausen und Saas Fee. Sie ist zudem Professorin und Dekanin der Abteilung Kunst, Gesundheit und Gesellschaft am universitären Institut EGS (European Graduate School, www.expressivearts.egs.edu). Bis 1994 arbeitete sie als Professorin an der Lesley Universität in Cambridge, USA. Sie unterrichtet international intermediale Kunst- und Ausdruckstherapie.

Leben will leben. Love survives. Resilienz-Poesie in Krisenzeiten.

Ehrfurcht vor dem Leben heisst, das Leben ehren und es ebenso fürchten. Leben ist uns gegeben, und es wird uns genommen. Vor allem lebe ich, weil ich mit-lebe. Diese Sammlung von Gedichten nähert sich dem Thema Resilienz in Krisenzeiten poetisch an. Resilienz wird als eine Fähigkeit verstanden, während schweren Zeiten sinnstiftende Ressourcen zu mobilisieren. Die hier eingeführte Resilienz-Poesie definiert Resilienz einerseits poetisch, doch ist sie auch eine bescheidene, aber kraftvolle Schöpferin von Erneuerung und Transformation.

Leben will leben. Love survives. Resilienz-Poesie in Krisenzeiten.

Wolfbach, 2022.



Textauszug

Wie nah Freud und Leid

wie nah Sprechen und Schweigen
wie nah Staunen und Zweifel
angesichts des Todes
angesichts des Lebens
das weitergeht
mit – und ohne uns.

Das Leben

Das Leben ist kein Tummelplatz
trotz Attraktionen
trotz Erholungsparks.
Ein kleines Nest
im Gestrüpp der Zeit
eine Brutstätte
zum Schnäbeln gemacht.

Anrufen

Lass mich wachsam sein
lass mich wachsam sein
lass mich wachsam sein
im Gehen

Komm

komm
wir trauern und lieben, mein Bruder
wir sind Stern und Schweif
wir leuchten
im Bogen der Zeit
oder wir haben nicht
gelebt.

Gnade

Es gibt die Gnade
kommen zu dürfen
gehen zu dürfen
im richtigen Moment
bevor die Welt ihren Duft verliert
bevor Freundschaft zur Plage wird
bevor das Wort uns ein Bein stellt.

Es gibt diesen Wunsch
gemeinsam Schneelandschaften
zu durchwandern
ohne uns zu erkälten
es gibt diesen Wunsch
sagen zu dürfen
wir haben uns gutgetan
und daran halte ich fest.

Christina Frosio

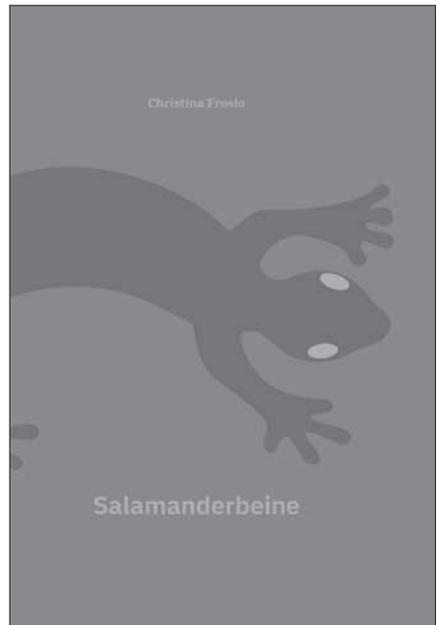


Christina Frosio lebt mit ihrer Familie in Bern. Sie ist Holzofenbrotbäckerin, Floristin und Buchhändlerin und arbeitet heute in einer Buchhandlung im Berner Lorrainequartier. Seit 2006 schreibt sie Kurzgeschichten, die in Zeitschriften und Anthologien (u.a. REPORTAGEN, NARR) veröffentlicht wurden und für die sie bereits mehrere Preise bei literarischen Wettbewerben bekam. Ihre Debüterzählung „Noch ist nicht Herbst“ erschien 2014 im Offizin Verlag Zürich.

www.literaturport.de/lexikon/christina-frosio

Salamanderbeine

In «Salamanderbeine» erzählt Christina Frosio Geschichten von Menschen im Abseits. Diese Menschen sind oft in sich selbst gefangen und sehnen sich nach Halt und Geborgenheit. Sie sind auf der Suche nach sich selbst im Andern. Die 12 Geschichten gehen ineinander über und bilden in ihrer Gesamtheit ein Ganzes.



Salamanderbeine

Herausgeber Verlag, 2023.

Textauszug (aus: ANDERSWO)

Sie steht am Strassenrand und hält den Daumen auf halber Höhe in die Luft, steht etwa fünf Meter vom Stand mit den Kiwis entfernt, den Blick starr auf die Strasse gerichtet.

Roger bremst. Ich steige aus, will nach einer kleinen Kiste Kiwi greifen, da steht sie schon neben mir.

«Nehmt ihr uns mit?»

«Uns?»

Sie ist klein, sieht aus wie ein Kind. Ein Kind mit zerzaustem Haar.

«Mich und meine Freundin.» Sie zeigt auf das Gepäck.

Ich schaue genau hin. Dort liegt eine Frau, den Kopf auf einen Rucksack gebettet und schläft.

«Bin selbst nur Mitfahrer», sage ich zögerlich, «der Wagen gehört Roger.»

«Und Roger? Nimmt er uns mit?»

Ich stecke etwas Geld in den Pappkarton, der als Kasse dient.

«Frag ihn doch selbst», sage ich, plötzlich ungehalten.

Ich nehme die Kiste Kiwi vom Stand.

Sie steht schon beim Auto und klopft auf die Kühlerhaube. «Können wir mitfahren?»

Wieder zeigt sie auf die schlafende Frau.

Roger nimmt sich eine Zigarette.

Sag nein! Ich habe einen Kloss im Hals, studiere Rogers Gesicht, denke, so studiert er Strassenschilder, irritiert und interessiert zugleich.

«Ich bestimme, wann und wohin wir fahren.»

Er spricht wie damals zu mir im Hotel, bläst Rauch durchs Fenster. Sie macht einen Schritt zurück.

«Okay», sagt sie und zieht die letzte Silbe in die Länge. Als sie ihren Kopf hebt, kreuzen sich unsere Blicke. Es funkelt in ihren Augen. Ich blinzle, spüre ein Kratzen, wie ein Sandkorn auf der Bindehaut. Ich drehe mich weg, stelle die Kiste Kiwi auf die Ladefläche.

Sie weckt ihre Freundin. Sie nehmen ihre Rucksäcke hoch und werfen sie auf die Ladefläche neben unser Gepäck. Roger öffnet die Tür zu den hinteren Sitzen, schiebt seine Decke zur Seite. Die Mädchen steigen ein. Ich fixiere die Kiste Kiwi mit einem Gummizug.